

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rpfg.
Nachschß lt. Preisliste. Beilagen 1000 St. 9 Rth

48. Jahrgang.

Der Duce ist 58 Jahre alt geworden und befindet sich entgegen britischen Zweckflügen bei bester Gesundheit. Der Führer hat ihm telegrafisch seine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Wählerarbeit der Emigranten. Das Zentrum der politischen Wählerarbeit der tschechischen Emigranten ist London. Mit der schmerzigen Unterstützung der britischen Plutokraten hat man dort eine neue tschechische Regierung proklamiert. Gegen diese unfaulbaren Mächenschaften wendet sich die Regierung der Slowakei in einer scharfen amtlichen Klarstellung, in der es heißt, daß es nur einen befugten Repräsentanten des tschechischen Volkes gebe, den Staatspräsidenten Dr. J. Hacha und nur eine von diesem Staatspräsidenten ernannte Protektorsregierung. Das tschechische Volk baue auf das Wort des Führers und erwarte von seinem Zusammengehen mit dem siegreichen deutschen Volk eine glückhafte Zukunft.

Englische Spionage in Japan. Das Reutersbüro meldet die Verhaftung von 10 herborragenden den Engländern in Tokio. Laut amtlicher japanischer Bekanntgabe handelt es sich um die Entdeckung eines über das ganze Land verbreiteten Spionagenetzes, die zunächst zur Verhaftung dieser 10 Verdächtigen geführt hat. Einer der Angeklagten, der Chefforrespondent des Reutersbüros in Tokio, hat während der polizeilichen Vernehmung Selbstmord begangen.

Die Affäre löste in London und der gesamten englischen Öffentlichkeit begreifliche Unruhe aus. Obgleich lassen die Beziehungen zu der fernöstlichen Großmacht sehr zu wünschen übrig. Man erwartet von Churchill eine Erklärung zu diesen Vorgängen wie zu seinen außenpolitischen Zielen bezüglich Japan und Rußland überhaupt.

Die Leiden der deutschen Internierten.

Die aus französischen Internierungslagern zurück
gekehrten deutschen Volksgenossen haben eine bittere
Leidenszeit hinter sich. Die Berichte über ihre Gefangen-
schaft erzählen übereinstimmend von einer unerhörten
Rücksichtslosigkeit und Brutalität der Behandlung. Die
Zustände während des Transportes und die Unter-
kunftsverhältnisse wie auch die Verpflegung waren wahr-
haft menschenunwürdig. So erzählt Ministerialrat Scheef
vom Reichsverkehrsministerium, der sich am 10. Ma-
i auf einer Dienstreise in Brüssel befand und dort ver-
haftet wurde u. a. folgendes :

In der Nähe von Toulouse wurden die deutschen Zivilgefangenen auf dem Gelände einer Pulverfabrik in Baracken untergebracht. Die Unterkunft war zwar erträglich; aber es fehlte an jeder sanitären Einrichtung, so daß der Aufenthalt in der stickigen Luft der Baracken unerträglich wurde. Die Verpflegung war sehr schlecht und bestand aus dünnen Suppen; mehrmals fiel die Abendkost ganz aus. Vor allem aber herrschte auch hier ein schrecklicher Mangel an Wasser. Am sechsten Tag des Aufenthalts im Lager kam die Aufforderung, daß sich Reserveoffiziere zu melden hätten. Die Hoffnung auf eine Besserung der Lage erwies sich als trügerisch. Man wies den Reserveoffizieren als neue Behausung Eisenbahnwagen an, in denen vorher ausländische Arbeiter gehaust hatten und die vor Schmutz stankten. Die Gefangenen mußten auf Drahtgestellen ohne Unterlage und ohne Decken schlafen; die Wasserversorgung war so knapp, daß für zwei Mann etwa ein Glas Wasser zum Waschen übrig blieb. Die Möglichkeit zum Austreten hing von dem Wohlwollen der Posten ab. Das Essen war kärglich, oft sauer und ungenießbar. Uebrigens hatte man in Toulouse den Gefangenen das bare Geld bis auf 75 Franken und ebenso alle Wertgegenstände abgenommen, und alle Versuche, etwas von dem beschlagnahmten Geld für die notwendigen Ausgaben zurückzuerhalten, schlugen fehl.

So ist auch die Kunst in den Dienst des Volkes gestellt worden. Sie ist eine Saisinserung unseres Volkes, sie gehört zu unserem nationalen Leben ebenso wie Wirtschaft und Politik. Darum ist auch nach dem Kriegsbeginn das deutsche Kulturleben in Gang gehalten worden. Darum wurden Theater, Kinos, Schulen, Universitäten und Museen offengehalten. Darum wurde die Kunst bis in die Bunker des Westwalls getragen. Sie ist berufen, dem Volk in diesen schweren Zeiten Halt und Aufrichtung zu geben, die nationale Moral zu kräftigen, zu heben und zu fördern. Die Kunst ist im nationalsozialistischen Staat Bestimmung des ganzen Volkes geworden, und das, was heute im Haus der deutschen Kunst in München gezeigt wird, ist Symbol für das Ringen um die natürliche Gestaltung des Lebensausdrucks.

Dr. Goebbels sprach dann von der Ausgestaltung der diesjährigen Schau. Die Zahl der Aussteller beträgt 751 geg. 767 1939; die der ausgestellten Werke 1397 gegen 1323 in 1939. Es ist fortschreitend ein immer strengerer Maßstab an die Auslese der eingesandten Kunstwerke gelegt worden. Es gilt hier nur die echte lebensbejahende Kunst, die ihre ewige Daseinsberechtigung auch im Kriege und trotz des Krieges behält.

Besprechungen in Salzburg.

Der Führer empfing nacheinander in Salzburg die führenden Staatsmänner von Rumänien, Bulgarien und der Tschechoslowakei, die auf Einladung der Reichsregierung dorthin gekommen waren. In den Bepfechtungen, die durchaus im Geiste der Herzlichkeit und des freundschaftlichen Einvernehmens, das mit all diesen Völkern besteht, geführt wurden, nahm auch Reichsaussenminister von Ribbentrop teil.

Die rumänischen Staatsmänner haben ferner eine einhelftstündige Unterredung mit dem Duce und dem Grafen Ciano gehabt. Alle diese Zusammenkünfte dienten der gemeinsamen Orientierung über eine neue und dauerhafte Ordnung in Südosteuropa, wie sie die Achsenmächte im Rahmen eines gerechten Neuaufbaus Europas für erforderlich halten. Bezeichnet ist die Ausschaltung Englands, die die Balkanstaaten trotz der dauernden Bemühungen derselben mehr und mehr vornehmen.

Das deutsch-türkische Wirtschaftsabkommen, das am 12. Juni vereinbart worden war, ist am 25. Juli in Ankara von deutschen und türkischen Regierungsvertretern unterzeichnet worden. Es regelt den künftigen Warenaustausch der beiden Länder.

*

Der Führer hat folgenden Offizieren und Soldaten
das Ritterkreuz verliehen.

General Wodrich, General Stumme, Generalmajor
Straube, Oberst Freiherr von Boineburg-Lengsfeld,
Oberst Gräfer, Oberstleutnant Radwan, Oberstleutnant
Barst, Major Belzel, Major Solle, Major Böhme,
Hauptmann Drossel, Oberleutnant Bergmann, Leutnant
Wähner, C.-Detachement Berger, Oberst Schumacher.

*

Siegel, Hauptmann Ennecerus, Hauptmann Hirschold, Hauptmann Lindmayer, Hauptmann Thiem, Oberleutnant Freiherr von Grote, Oberleutnant Peitzmeyer, Oberleutnant Böhe.

Herrschers begeh. Viktor Emanuel III. erfreut sich in seinem ganzen Volk größter Beliebtheit. Er ist ausgezeichnet mit großer Energie und staatspolitische Klugheit. Schon während des Weltkrieges erkannte er in Mussolini den „kommenden Mann“. In seiner Regierungszeit fallen 5 siegreiche Kriege, fällt der Aufstieg Italiens zu der Großmacht des Mittelmeerraumes.

Der Führer hat dem Kaiser und König Viktor Emanuel III. zu seiner 40jährigen Thronbesteigung ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt.

Rom. Es befinden sich immer noch schätzungsweise 20 000 Italiener in französischen Internierungslagern. Von italienischer Seite ist die Regierung in Vichy wiederholt und dringend aufgefordert worden, für die sofortige Auslieferung aller dieser Zivilgefangenen zu sorgen.

Die deutsche Wirtschaftsordnung werde aus den
Gegebenheiten heranwachsen, zuntal für eine
wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutsch-
und den europäischen Ländern natürliche Grund-
vorhanden seien.

den Abschluß von langfristigen Wirtschafts-
verträgen mit den europäischen Staaten soll erreicht
werden, daß die europäischen Volkswirtschaften sich in
Produktionsplanungen langfristig auf den deut-
schen Markt, d. h. auf einen jahrelang sicheren Absatz-
markt stellen. Dadurch wird es möglich sein, die euro-
peische Produktion weiterhin zu steigern und ganz neue
Produkte aufzunehmen.

Verkehrsaustausch auf dem Gebiete der
Nahrungsmittel und Industrie soll ein Höchstmaß an
Vernünftigkeit wirtschaftliche Arbeitsteilung in
Europa vorhandenen Wirtschaftskräfte
Standard der europäischen Völker gehoben und
Zustand der Lebensverhältnisse gegenüber etwa möglichen
Wirtschaftsgefällen gegenüber Europa noch gestärkt werden.
Stabilität der Währungsverhältnisse —
Geld — soll ein reibungslos arbeitender
Verkehr für den Warenaustausch zwischen den
Staaten sichergestellt werden.

geinte Europa wird sich von keinem außer-
 der Art vorschreiben lassen. Es wird auf der
 Gleichberechtigung jederzeit mit anderen Par-
 theien, dabei aber das volle wirtschaftliche
 des Kontinents in die Waagschale werfen können.

des Reichsmark als selbstst.

die Amerikaner mit ihrem Gold einmal machen
sich vermögen wir nicht zu beantworten. Als
für die europäischen Währungen wird das
ebenfalls in Zukunft keine Rolle mehr spielen,
sondern ist nicht abhängig von ihrer Gold-
basis, d. h. in diesem Falle die vom Staate ge-
ordnete Wirtschaftsordnung gibt.

Die Kriegsfiananzierung züberte sich der
Arbeit, denn wir geben kein Geld aus, das
verarbeitet ist. Arbeitswechsel, die das Reich be-
zahlt, sind Reichsbank diskontiert, sind Unterlage
dieser Arbeitswechsel sind absolut
fest, weil Preise und Löhne beständig sind.

...in seiner Rede des Reichswirtschaftsministers
...vertreten der In- und Auslandspresse spricht
...die Vertrauen des ganzen deutschen Volkes zu
...Wirtschafts- und Währungspolitik der deutschen
...Regierung, der sich auch die übrige Welt auf die
...nicht verschließen wird und kann.

*

Im vergangenen Samstag wurde in München
 wieder ein Mal die große Jahreschau über das
 die Künste schaffen der Oeffentlichkeit über-
 bestimmt durch den Ernst des Krieges fand
 eine Schmuck der Erbsen und frühele Noll-
 statt

Anstellung wurde vom Stellvertreter des
Rudolf Heß, mit einem Gruß und Dank
früher als den Umföhrer und Neugefalter
seinen Kunst eröffnet. Zuvor hielt Reichsminister
Heßels vor den zahlreich versammelten Ehren-
eine auch durch den Rundfunk übertragene
in der er

... u. a. Sinn und Aufgabe der Kunst deutete.
... folgendes aus: Unser Volk steht in
... benannten Ringen um sein nationales Schicksal
... erscheint. Das deutsche Volk in seiner
... ist eine kämpfende Nation. Wir haben
... auch der Bauer und der Arbeiter durch ihre
... in der Landesverteidigung helfen. Es mag da
... denken, was in solchen Zeiten eine Kunst-

Die Gefahrung der Kinder reicher Leute nach Kanada, ja sogar der Rennpferde und Winhunde der Plutokraten hat den begreiflichen Anwillen aller weniger Begüterten erregt, die nicht infamde sind, die ungeheuer hohen Transportfäße zu zahlen und die mit ihren Kindern gezwungen sind, das von den Kriegshekern so unverantwortlich heraufbeschworene Schicksal im Lande England abzuwarten. Es wird auch von Fluchtabsichten des Königs-paares und anderer hoher Persönlichkeiten gemunkelt.

*Leere Erdal Dosen
auf Bewahren!*



Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdaldose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdaldosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose.

altbewährt

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Aberthaw und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet.

Dienstag, den 30. Juli.

meer durch Bomben schwer beschädigt. Ein
abgeschossen, ein eigenes vermisst. In Ostafrika
bombardiert. Feindliche Versorgungskolonnen mit

Heinrich Braun †



Am Samstag Morgen führt das Jungvolk eine **Altmaterialsammlung** durch. Die Einwohner wollen das Altmaterial zum Abbo an die Straße stellen. Gesammelt wird Eisen, Blech, Altpap Lumpen und Knochen.

„Die Trennungsgestunde schlug zu früh
doch Gott der Herr bestimmte sie.“

Am Dienstagabend nahm der Herr infolge
eines Unglücksfalles fern der Heimat in Linz
a. d. Donau meinen innigstgeliebten Mann, meinen
herzenguten Vater, unseren lieben Bruder,
Schwager und Onkel

Siegfried Türk

im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Minna Türk, geb. v. d. Heiden
Otto Türk.

Salchendorf, Dören i. Sa., Gilsbach,
Stangerode (Westerw.) den 31. Juli 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. August,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Nachruf.

Unser Arbeitskamerad

Siegfried Türk

aus Salchendorf

wurde in treuer Pflichterfüllung durch
einen Unfall aus unseren Reihen heraus-
gerissen.

Wir bedauern den frühzeitigen Tod
dieses allgemein geschätzten Kameraden
sehr, und werden seiner immer ehrend
gedenken.

Führer und Gefolgschaft
der

Freier Grunder Eisen- u. Metallwerke
G. m. b. H.

Nachruf.

Infolge eines Unfalles verloren wir
unseren lieben Arbeitskameraden

Siegfried Türk

aus Salchendorf.

Wir bedauern diesen Verlust sehr
und werden den Dahingeschiedenen
nicht vergessen.

Seine Arbeitskameraden
der Baustelle Freier Grunder Eisenwerke
Linz - Donau.

NS Reichsbund für Leibesübungen Turnverein Salchendorf e. V. 1896

Am Dienstag, dem 30. Juli wurde durch
Unglücksfall unser lieber Turnkamerad

Oberturnwart

Siegfried Türk

Inhaber des Ehrenbriefes des NSRL.
aus unseren Reihen abgerufen.

Ein treuer Kamerad ist von uns gegangen.
Er war einer der Besten.

Der Vereinsführer.

Antreten zur Beerdigung Sonntag, den 4. Aug.,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr bei der Turnhalle.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem Schmerz
der uns beim Heimgang unseres lieben Entschla-
fenen betroffen hat, sprechen wir allen, insbe-
sondere auch Herrn Pfarrer Thiemann, Neun-
kirchen, unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Anguste Rühl, geb. Klein.

Struthütten, den 1. August 1940.



NSKOV.

Appell am 5. 8. 40
fällt aus.

Nächste Sprechstunde

am Montag, den 19. August

Augenarzt Dr. Geller
Siegen.

Galatgurteln

hat abzugeben

G. Künjinn, Gartenbaubetrieb

Schreiner und Zimmerleute

zu günstigen Bedingungen
für auswärtige Arbeiten gesucht.

Egon Laug, Altenseelbach
Baugeschäft



Wer an

Rheuma, Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da
ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei
dessen Anwendung er vielleicht, wie so
viele andere auch, von seinen Schmerzen
befreit wird.

Meine Kunst tut und verpflichtet
zu nichts

Max Reissner

Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9
Reichsstr. 83 g

2 Ruhebetten

1 Flurgarderobe

(Dielenarmatur) abzugeben.

Heinr. Friedrich Flied

Hochtrachtige

Milch- u. Sahnefuh

steht zum Verkauf

Wahlbach, Haus Nr. 93/2.

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Be-
sorgung von Anzeigen
für alle auswärtigen
Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buch-
druckerei in kürzester
Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Wir haben uns verlobt

Margret Kallenbach

Studienassessor

Wilhelm Kunze

Offiz. bei der Luftwaffe

Gelsenkirchen, Hüllerstr. 77
Altenseelbach, z. Zt. im Felde
im Juli 1940

Missionsfest in Burbach.

Sonntag, den 4. August.

10 Uhr Missionsfestgottesdienst (Miss.-Zusp. etc. Deltus,
Chorgefang.

2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachfeier in der Kirche, Miss.-Zusp. etc. Deltus und
Missionar Zeig, Fellinghausen.

Die ganze Gemeinde wird herzlich dazu eingeladen.

Das Presbyterium.

Illustrierte Zeitungen aller Art
empfiehlt **Otto Braun**

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 8 Uhr nahm der Herr unseren lieben Vater,
Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und
Onkel

Buchdruckereibesitzer Heinrich Braun

nach einem arbeitsreichen Leben im 80. Lebensjahre zu sich
in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Otto Braun und Frau, Klara geb. Dietrich
Ernst Reisen und Frau, Emmy geb. Braun
Fritz Wiese und Frau, Hedwig geb. Braun
Fr. Wilh. Hirz und Frau, Luise geb. Braun
Wilhelm Braun, als Bruder.

Neunkirchen Kr. Siegen, Viersen, Dortmund, Struthütten
und Redlands in Californien (USA), den 29. Juli 1940.

Die Beerdigung fand am Donnerstag nachmittag statt.

Nachruf.

Am Montag abend ist der Seniorchef unseres Betriebes, der

Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer

Herr Heinrich Braun

im Alter von 79 Jahren heimgegangen.

In dem Verstorbenen verlieren wir den Gründer des Unternehmens, das
er aus eigener Kraft und mit starker Zähigkeit über anfängliche Schwierig-
keiten zur Blüte brachte. Er besaß seltene Gaben des Geistes, einen
eisernen Fleiß, kaufmännischen Weitblick, eigene Urteilskraft und eine
ausgeprägte Bodenständigkeit. So war er befähigt, eine Heimatzeitung
ins Leben zu rufen, die in ihrer besonderen Art allen Lesern in der Heimat
Ruf zu Vaterland und Volksbewußtheit und Hunderten in der Fremde seine
starke Persönlichkeit unvergessen.

Die Gefolgschaft der Firma

Otto Braun

Buchdruckerei und Verlag.

Neunkirchen, den 31. Juli 1940.

Nachruf.

Am 29. Juli verstarb unser früherer langjähriger Vorsitzender
und jetziger Heimatleiter für Naturschutz

Heinrich Braun

im gesegneten Alter von fast 80 Jahren.

Als Mitbegründer des Heimat- und Verschönerungsvereins
hat der Verstorbene bis in sein hohes Alter Beachtenswertes
auf dem Gebiete der Heimatpflege geleistet.

Wir verehren in ihm einen Freund und Schützer unserer
schönen Heimat und werden ihm auch über das Grab hinaus
ein ehrendes Andenken bewahren.

Heimatverein Neunkirchen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Diehl

Grete Diehl

geb. Schmidt

Salchendorf, z. Zt. im Felde, 2. August 1940
Neunkirchen Kr. Siegen

Irnhild, Inge

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Emmy Rettberg geb. Sauer

Georg Rettberg

Blasbach bei Wetzlar, 24. Juli 1940

ALLES FÜR KARIN

ROMAN VON HANNI SEPPELER

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Unwillkürlich fiel ihm der Tag ein, an dem das kleine Karin, knapp einige Wochen alt, seinen Einzug in das Haus seines Onkels gehalten. Bedrückt von dem herzerreißenden Abschied, den die Mutter des Kindes genommen, und doch innerlich beglückt über die Aufgabe, die ihr nun zufiel, war Tante Betty vor 20 Jahren mit der kleinen Karin heimgekommen.

Viel Sonnenschein, aber auch Sorge und Unruhe hatte das Kind in das so geruhige Leben in der Villa gebracht. Ein leicht zu erziehendes Kind war Karin gewiß nicht. Zuerst Widerstände in ihrem Wesen. Jetzt von inniger Wärme, bald übersprudelnd, widerpenfzig, bald trozig, unbeherrschbar. Da die Eltern hatten schon ihre liebe Not mit ihr, niemand konnte ihr widerstehen. Wenn sie es darauf anlegte, wickelte sie alle um den Finger.

Während die beiden eng umschlungen auf der Terrasse saßen, wo bald die ersten Gäste eintreffen mußten, dachte Dr. Brandis: Wo mochte wohl die wirkliche Mutter Karins in diesem Augenblick sein, wie mochte sie diesen Tag verbringen?

Eigenartig! Nur einmal hatte er Liane Westermann gesehen — als blutjunges, unglückliches Geschöpf. Aber er konnte sie nicht vergessen. Zwar konnte er sich ihre Züge nicht mehr klar vergegenwärtigen, aber diese seltsamen, großen Augen glaubte er noch oft vor sich zu sehen. Karin hatte nicht die Augen ihrer Mutter, sondern die dunklen des Vaters. Nie wieder hatte er diese Augen bei einer Frau gesehen. Ob sie wohl in den langen Jahren ihr Glück gefunden? Wer weiß, ob sie überhaupt noch lebe.

„Hör mal, Onkel Klaus, dreimal hab' ich dich nun schon was gefragt — und du schweigst in allen Sprachen — was ist denn los?“ Und schmeichelnd legte sie ihr Köpfchen an seine Brust.

„Schmeichelt euch — ich denke gerade über meine Geburtstagsgäste nach, die ich gleich vor deinen versammelten Freunden halten werde“, scherzte er.

Da kamen auch schon die Freundinnen, und der frühlingfrohe Garten hallte wider von jungen, fröhlichen Stimmen.

Nach dem Kaffee überließen die Eltern und Klaus die jungen Mädchen sich selbst und zogen sich in den Wintergarten zurück. Sie sprachen über Karins Zukunft. Unstreitig war sie außergewöhnlich musikalisch und im Geigenpiel schon eine kleine Meisterin, so daß Engelhoff damit einverstanden waren, daß sie sich ganz dem Musikstudium widmete.

Tante Betty, die in den langen Jahren recht mäßig geworden war, aber immer noch lebendig und verhältnismäßig jung wirkte, leuchtete ein wenig.

„Na, wohin ging denn der Seufzer“, lachte ihr Mann. „Ach, Jean, manchmal packt mich eine Angst, das Kind könnte uns noch einmal allerhand Überraschungen bereiten. Begegnungen kann ich das nicht, es ist mehr Gefühlsache. Aber das weiß ich, in Karin steckt manches, wovon wir nichts wissen.“

Frau Betty sah sich vorsichtig um. „Ich glaube, sie hat etwas von dem Weichsein ihres Vaters im Blut“, flüsterte sie. „Und dann gefällt mir ihre leidenschaftliche Vorliebe für die Tanzerei nicht. Ich hab' sie schon in ihrem Zimmer angetroffen, wie sie vor dem Spiegel die verrücktesten Bewegungen machte. Sie hatte nichts an als ein hauchdünnes Tüppchen. Als ich die Tür öffnete, fuhr sie wie ein erschrockenes Tier zusammen, dann fiel sie mir um den Hals: „Ach, Tante Betty, ich hab' mich so schön gefühlt.““

„Ach, Tante Betty, in diesen Jahren haben alle Mädchen ausgefallene Ideen, die eine will Schauspielerin, die andere Tänzerin werden; laß Karin gewähren! Je weniger man darum macht, desto eher hört sie von selbst auf damit“, ließ sich Klaus vernehmen. „Im übrigen gäbe Karin die entzückendste Tänzerin, die ich mir denken könnte“, lachte er.

„Jetzt fang du auch noch an, Klaus“, entrüstete sich Tante Betty. „Hätte sie geahnt, daß Karin bereits seit zwei Jahren heimlich Tanzunterricht bei der Ballettmeisterin Klona Scherz nahm, hätte sie wohl keine ruhige Minute mehr gehabt.“

Am Abend ließ die Geburtstagsgesellschaft auf der Terrasse bei einer duftenden Maibowle.

Lachend und scherzend, und mit einem ganz kleinen Schwips verabschiedeten sich die jungen Menschen gegen 11 Uhr.

„So“, sagte Klaus, „jetzt gibt es noch eine große Überraschung für euch“, während er Frau Betty und Karin in den Wintergarten führte.

„Sitzt euch erst mal, damit ihr mir nicht umfällt“, scherzte er.

Geplant hatten die beiden Frauen auf Dr. Brandis. Dr. Engelhoff schmunzelte, er hatte die Neugier bereits von seinem Neffen erfahren.

„Also: Dr. Klaus Brandis geht als erster Direktor nach München.“

„Mein, Klaus, ist das möglich? Gratuliere, mein Junge.“ „O fabelhaft, Onkel Klaus!“ riefen die Frauen.

Plötzlich sprang Karin auf: „Ja — aber, Onkel Klaus, dann mußt du weg von München, mußt nach Köln?“

„Ja — natürlich, Kind.“ „Und das sagst du so ruhig; so leicht fällt es dir, von uns — von mir fortzugehen?“

Das kapriziöse Gesichtchen war tief erblaßt, die großen Augen füllten sich mit Tränen. Doch plötzlich warf das Mädchen den Kopf in den Nacken, ballte die kleinen Fäuste und trat dicht vor Klaus: „Ich will aber nicht, daß du fortgehst, ich will es nicht — ich dulde es nicht!“ Schrie sie unbeherrschbar auf.

Sprachlos sahen die Eltern und Klaus auf das erregte Mädchen.

„Karin!“ rief die Mutter, „wie benimmst du dich, was fällt dir ein — nimm dich zusammen und lerne endlich mal, dich beherrschen, wenn nicht alles nach deinem Kopf geht. Meinst du, wir lassen Onkel Klaus gerne fort?“

Klaus gab der Tante einen Wink, sagte das zitternde Mädchen um die Schulter und ging mit ihr in den Garten.

Sankt redete er auf Karin ein. Sie tat ihm leid. Auch ihm selbst fiel die Trennung von ihr schwer; sie hatten sich immer gut verstanden. Er hob ihr tränenüberströmtes Gesichtchen empor, nahm sein Tuch und tupfte die glühenden Tropfen ab.

Da schlang das Mädchen plötzlich mit erschreckender Leidenschaft ihre Arme um den Hals des Mannes: „Klaus, du darfst nicht von mir gehen, du darfst es nicht!“ stammelte sie, und er spürte die weichen Lippen auf seinem Munde.

„Um Gotteswillen“, dachte Dr. Brandis, „was bedeutet das?“ Er suchte ihre Augen. „Karin?“ Sie legte den Kopf an seine Brust und verbarg das erglühende Gesicht.

So ist das, aber das kann doch nicht möglich sein, daß das junge Kind ihn, den reifen Mann liebt? Klaus konnte nicht verhindern, daß bei dieser Erwägung sein Herz schneller klopfte. Fester drückte er das Mädchen an sich: „Karin, hast du mich, den Onkel Klaus, lieb — oder den Klaus Brandis, den Mann, der doch viel zu alt ist für das kleine Mädchen Karin?“

Sie gab keine Antwort, schluchzte nur einmal tief auf.

Da sagte Klaus sie bei den Schultern, zwang sie, ihn anzusehen, und sagte halb scherzend, halb ernst: „Hast du nun eine kleine Braut — oder nicht?“

„Ja — willst du — willst du — mich denn? Ich will dann auch nicht Tänzerin werden“, kam es leise zurück.

Jetzt mußte Klaus herzlich lachen.

„Das ist ja allerhand — da kann ich mir was einbilden, nicht?“ und er nahm das schmale Persönchen fest in seine Arme, küßte sie, daß ihr Hören und Sehen verging. — „Noch eine Überraschung, meine Lieben — hoffentlich könnt ihr sie zu je später Stunde noch verdauen!“

Dr. Engelhoff und Frau Betty, die sich gerade nach oben begeben wollten, sahen mit runden Augen auf die strahlenden Gesichter des Paares.

„Denkt euch, Karin will meine kleine Frau werden? Was sagt ihr nun, wollt ihr mir sie geben? Na — keine Antwort ist auch eine Antwort!“ lachte Klaus, als er die verblüfften Gesichter sah.

Frau Betty sagte sich zuerst:

„Du lieber Himmel, Klaus, das Kind ist ja noch so jung — kommt das nicht ein wenig übereilt?“

„O, das Kind ist doch heute 20 Jahre alt geworden — und im übrigen können wir ja noch warten, wir wollen nicht gleich morgen heiraten, Tante Betty.“

„Wem sollten wir sie wohl lieber anvertrauen als dir, wenn wir sie schon hergeben müssen“, ließ sich endlich die ruhige Stimme Dr. Engelhoffs hören. „Aber jetzt, denke ich, gehen wir zur Ruhe und überlassen erst mal das Ereignis, Kinder.“

So endete Karins Geburtstag.

Im D-Zug Wien-München saß an diesem 20. Mai eine auffallend schöne, ernste Frau in Gesellschaft zweier Herren in mittleren Jahren, die eifrig auf sie einsprachen.

Doch die Frau im hellen Reifkleid war mit ihren Gedanken anscheinend weit fort. Sie hatte den Kopf mit dem tief-schwarzen Haar leicht gegen das Polster zurückgelehnt, während ihr Blick über das vorüberziehende prächtige Panorama glitt, ohne es in sich aufzunehmen. Wie ein leichter Schleier lag es über den sonst so klaren großen Augen, die das reife Antlitz der Frau beherrschten.

München würde in kurzer Zeit erreicht sein — München, geliebte Stadt, die sie lange, schwere Jahre nicht mehr betreten hatte. Sie richtete sich plötzlich auf: „Sie werden ohne mich heute abend nach Köln weiterfahren, meine Herren — ich bleibe noch einen Tag in München.“

„Aber Frau ter Schüren, das tun Sie uns doch nicht an“, rief überrascht Dr. Gerdes aus.

„Dann bleiben wir eben auch bis morgen in München“, sagte gemühtlich der andere der beiden Herren.

„Das können Sie machen wie Sie wollen — aber ich jedenfalls kann Sie nicht gebrauchen.“ Lächelnd sagte es Liane ter Schüren.

Die beiden Herren sahen sich verständnisvoll an. Ah, wahrscheinlich lag hier der Grund ihrer Zurückhaltung. Die geistvolle, scharfante Frau ließ sich verehren, blieb aber kühl bis ans Herz. Keiner konnte sich der geringsten Gunstbezeugung von ihr rühmen. Vermutet und getuschelt wurde mancherlei und man glaubte an irgendein Geheimnis hinter ihrer undurchdringlichen Persönlichkeit.

Die weiblichen Mitarbeiter behaupteten, ihre unnahbare Maske sei nichts anderes als raffinierte Koketterie.

Liane ließ sie tuscheln, und lächelte. Sie hatte schweigen gelernt. Das Leben hatte sie gerüttelt und geschüttelt, daß von der einstigen Liane Westermann nichts übriggeblieben war. Ihr heißes Herz hatte sie eingeklappt, das würde ihr keinen Streich mehr spielen. Mit der Liebe sollten sich andere auseinanderlegen, sie hatte ihren Tribut bezahlt.

Wie hatte man ihr zugelegt, als sie den Kampf mit dem Leben aufnehmen mußte. Immer wieder war sie gezwungen, sich umzustellen, neu einzugewöhnen.

Zuerst hatte sie versucht, in irgendeinem kaufmännischen Unternehmen unterzukommen, nachdem sie noch verschiedene Kurse einer Handelsschule mitgemacht hatte. Aber nichts fand sich. Schließlich verlor sie ihr Glück innerhalb einer Familie zu Kindern, Überwachung der Schularbeiten, der Musikübungen usw. Aber wie ein Verhängnis hing ihre fraulich aufblühende Schönheit über ihrem Leben.

Raum war sie in einem Hause ein wenig heimlich geworden, mußte sie es auch schon wieder verlassen, weil der Hausherr oder andere männliche Familienangehörige zu deutlich ihr Interesse an dem „Fräulein“ zeigten.

Unbeschreiblich litt sie unter der Erkenntnis, daß ihr Leben verpufft war. Oft stand sie vor dem Spiegel, betrachtete sich.

Sollte es möglich sein, daß ihr Erlebnis Spuren hinterlassen, die den Männern Anlaß gaben, sie als Freiwild zu betrachten? Sie wußte nicht, daß ihr Gesicht, ihre Gestalt durch den Ausdruck einer köstlichen Reife bezauberte.

Nach und nach hatte sie ihrem eigentlichen Wesen eine Maske aufgezogen, kühl und unnahbar, fast herzlos, die ihr einen gewissen Schutz gab, der sie aber zu grenzenloser seelischer Einsamkeit verurteilte.

Jahre hatte sie um das bißchen Brot gekämpft, bis endlich ein wenig Glück auf ihren Weg fiel. Sie war als Kinderfräulein in das Haus eines Industriellen in Köln gekommen.

Die Frau des Verlegers, von selten gültiger Wesensart, hatte das junge, ungewöhnlich ernste Mädchen bald ins Herz geschlossen, so daß sich aus dem Verhältnis der Angestellten zur Herrin bald eine tiefe, edle Freundschaft entspannte.

Frau Berta Strathen erkannte bald, daß Liane nicht an dem Platz stand, den sie wohl würde ausfüllen können. Sie hatte an ihr eine außergewöhnliche Intelligenz und Beobachtungsgabe bemerkt.

Den Kindern gegenüber hatte sie manchmal einen etwas zu schwermütigen Ton, den Frau Strathen nicht recht an dem Mädchen verstand, um dann wieder in eine übersteigerte Fröhlichkeit auszubrechen, die Kinder mit geradezu fanatischer Zärtlichkeit zu überschütten.

Frau Strathen interessierte ihren Gatten für Liane, der sie zunächst zu seiner Sekretärin heranzubildete. Bald ging Liane ganz in ihrem neuen Beruf auf. Ihre Entwicklung war geradezu überraschend. Es schien, als wären nun erst alle Kräfte in ihr wachgeworden. Nach drei Jahren war Liane, die den Namen ihrer Mutter angenommen hatte, eine der tüchtigsten Mitarbeiterinnen geworden.

Sie hätte wohl zufrieden sein können, die schöne, geistvolle Frau, von manchem Mann erfolglos begehrt, wenn da nicht die Erinnerung gewesen wäre an ein Jahr grenzenlosen Glücks und bitterster Schmerzen an die dunkelste Stunde ihres Lebens im Hofgarten zu München, an eine reglose Männergestalt. Wenn nicht die Erinnerung gewesen wäre an ein freundliches weißes Haus im blühenden Garten, an ein winziges Wesen, das sie an ihrer Brust gehalten. Wenn nicht diese irrsinnige Sehnsucht, die verzweifelte Neugier gewesen wäre. Warum hatte sie das Kind fortgegeben? Ach, nur einmal es wiedersehen.

Unenträglich fast ist dieser Tag. 20 Jahre alt wird Karin, ihr Kind, heute!

Wie mochte es sich entwickelt haben? Langsam rollte eine Träne über das blass Frauengesicht, das plötzlich seine kühle Schönheit eingebüßt zu haben schien und jetzt nur die Züge eines Weibes aufwies, das bitter durch das Leben gestitten hatte.

Die beiden Berufskameraden waren verstummt, sie ahnten, daß Außergewöhnliches sie bewegen mußte, daß irgend ein Geheimnis Frau ter Schüren umgab.

Mit festem Händedruck verabschiedeten sie sich in München von Liane.

Liane aber ging durch die strahlend erleuchteten Straßen der Heimatstadt, atmete tief die Luft ein, die ihr köstlicher schien als die Luft des Südens, von wo sie jetzt kam.

Ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Wie ein Traum erschien ihr alles.

(Fortsetzung folgt.)

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

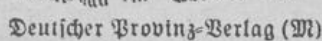
Durch den Krieg ist die Bedeutung der kleinen und kleinen Gärten als Erzeugungsstätten von Gemüse und Obst gewaltig gewachsen. Den Zuschuß, den viele Familien daraus für ihre Ernährung gewinnen, entlastet den Markt fühlbar, besonders in den Großstädten. Das frische Gemüse ist zudem in seiner Wirkung auf die Gesundheit von größtem Wert. Es ergänzt die übrigen Nahrungsmittel und macht sie wirksamer. Zu den schon seit mehr oder weniger lange Zeit bewirtschafteten Kleingartenschlächen sind Grundstücke gekommen, die bisher brach lagen und oft sehr ungünstige Bodenverhältnisse aufwiesen. Hier ist die nächste Aufgabe, erst einmal etwas Leben in den viel zu festen Boden zu bringen. Als das beste und sicherste Mittel erscheint da der Stallmist. Aber die dafür nötigen Mengen sind gar nicht zu beschaffen, und man muß es auf anderem Wege versuchen.

Zuerst ist dafür zu sorgen, daß solcher Boden in rauer Scholle überwintert. Im Sommer ist er dann, falls er zur Krustenbildung neigt, möglichst oft zu hacken, da mit sich neues Bodenleben entfalten und behaupten kann. Verehrt ist in diesem Falle allzu fleißiges Gießen, weil der Boden dadurch oft noch dichter wird. Die Wasserverdunstung hemmend und zugleich das Bodenleben fördernd wirkt die Bodenbedeckung. Ist der Boden, der im nächsten Jahre Gemüse tragen soll, mit Rasen bedeckt, schält man diesen am besten jetzt schon flach ab, setzt die Rasensoden zu Komposthaufen auf. Der Boden wird darnach flach umgegraben und sofort mit Widen besät. Sie schärfen eine Schattengare und schleßen den Boden durch ihr reiches Wurzelwerk auf. Ferner bereichern sie den Boden mit Stickstoff. Soweit die gewonnene Blattmasse nicht zur Fütterung von Kleinvieh verwendet wird, mäst man sie im Herbst und kompostiert sie mit anderen Abfällen gemischt.

Die schnelle Befebung des toten Brachlandbodens durch Stallmist ist leider deshalb nur selten möglich, weil der Bauer seinen Wirtschaftsbünder mehr und mehr vollständig für sich brauchen wird. Bei der Gewinnung des für den Kleingarten aber unentbehrlichen Humusdüngers sollte man sich das Herbstlaub mehr als bisher zunutze machen. Dabei ergibt sich die Möglichkeit gegenseitiger Hülfe zwischen Kleingärtner und Bauer. In der Zeitschrift „Demeter“ gibt Alois Stadtm. hierzu beachtenswerte Anregungen. Der Bauer reht am Rande von Laubwäldern gewöhnlich nur einen wenige Meter breiten Streifen ab, um das Laub von der Wiese abzuräumen. Wo es nicht mehr dicht liegt, nimmt er sich die Zeit nicht dafür, um so weniger heute, da alle Arbeitskräfte der Höfe äußerst angepannt sind. Hier könnten die Kleingärtner aus der Nachbarschaft einsehen und dem Bauern helfen, die Wiese völlig von Laub zu säubern, das ihr ja nur schadet. Auf den Stundenlohn, den ihnen der Bauer dafür zahlen kann, kommt es gar nicht an, sondern auf den Humusgewinn für ihre Gärten.

Eine andere Hilfeleistung der Kleingärtner könnte in der Räumung der Gräben bestehen. Mancher Bauer würde wohl dafür gern ein Fuhrwerk zur Verfügung stellen, das den Grabenschlamm zu den Kleingärten bringt, wo er ebenfalls im Komposthaufen zu Humus wird, und daneben fällt vielleicht doch noch gelegentlich etwas Mist vom Hofe ab als Vergütung der gern angenommenen Mitarbeit.

Wie es im Hühnerstall vorkommt, daß die Hennen die Eier freffen, die sie soeben gelegt haben, so gewöhnen es sich manche Ziegen an, ihre Milch zu trinken. Das geringere und bei den Melkzeiten wechselnde Ergebnis des Melkens findet darin seine Erklärung. Beobachtet man das Tier dann, wird man finden, daß es sehr wenig Wasser zu sich nimmt. Beim Saugen am eigenen Euter wird sich die Ziege aber kaum entsappen lassen. Will man



seiner Sache sicher sein, muß man öfter, womöglich alle halben Stunden, in den Stall gehen und die Striche befühlen. Ist einer oder sind sie beide feucht, ist der Verdacht begründet, ohne aber überlegt zu sein, wenn sie trocken sind. Hat man sich davon überzeugt, daß die Ziege sich die Unart des Milchabsaugens angewöhnt hat, muß man versuchen, ihr das unmöglich zu machen, ohne sie zu ärgern.

Das Futter gehört den besten Legerinnen

Die regelmäßige Erneuerung des Hühnervolkes bringt es mit sich, daß jedes Jahr ein Teil des Bestandes geschlachtet werden muß. Vom dritten Lebensjahr an nimmt die Legetätigkeit der Hennen merklich ab, und es ist Verworfung, Tiere weiter zu füttern, die keinen Nutzen mehr abwerfen. Für die Küche werden sie ja durch weitere Schonzeit auch nicht tauglicher. Die Sähne, die in der Zucht ausgedient haben, schafft man gewöhnlich am Ende der Brutzeit ab, weil man dann keine befruchteten Eier mehr braucht, mit den Hennen wartet man noch, denn wenn sie sich nicht gerade auf das Gluck verlegen, liefern sie ja bis zur Mauser noch Eier. Aber diese Unterbrechung der Zugarbeit muß als letztes Ziel ins Auge gefaßt werden, und wenn man eine ganze Reihe schlachtreifer Hennen im eigenen Haushalt verbrauchen will, muß man auf einige Eier verzichten und dem Ausmerzen beiziteilen beginnen. Während des Federwechsels fressen die Hühner viel, ohne aber Fleisch anzulegen.

Die besten Gegerinnen sind als Suppenhuhn oft zweiter und dritter Güte. Man läßt die Hennen der leichtsten Klassen deshalb meist nicht länger als drei Jahre leben, schlachtet sie also vor der dritten Mauser. Aber auch bei schweren Klassen bringt längere Haltung keinen Vorteil, weil diese Hennen von Jahr zu Jahr träger und fetter werden und im Sommer dann fortwährend brüten wollen. Auch bei ihnen ist das Fleisch um so besser, je jünger man sie schlachtet.

Nun weiß aber manche Bühnhalter nicht genau, aus welchen Zährängen die einzelnen Reunen flammen, weil er sie nicht mit Rängen versehen hat. Dann muß er das Alter nach folgenden Merkmalen bestimmen. Junge Tiere haben eine gesättigte Haut, während die Schuppen dünn und glänzend sind. Bei älteren Tieren dagegen ist die Haut grob und stark. Junges Geflügel zeichnet

Da gibt es mehrere Möglichkeiten. Meist wird empfohlen, ein Halsband aus Holzplanken herzustellen, wie es die Abbildung zeigt. Die Stäbe, deren Länge dem Ziegenhals angepaßt sein muß, werden in Abständen oben und unten in eine starke Schnur geknüpft, so daß eine Kragenform entsteht, die der Ziege das Erreichen ihres Euters mit dem Maule verwehrt. Innerhalb schränkt es ihre Bewegungsfreiheit empfindlich ein, und im Sommer kann das für das Tier sehr unangenehm werden, wenn es von Fliegern belästigt wird. Dann ist der Euterbeutel vorzuziehen, den man sich auch leicht aus einem Stück Sadzeug selbst anfertigen kann. Am Hande wird ein Band eingnäht, damit man die Öffnung zuziehen kann. Es darf natürlich nicht einschürren. Gegen das Abrutschen oder Abstreifen werden zwei lange Bänder an den Beutel genäht, die über dem Rücken der Ziege zusammengeknüpft werden. Die Wirkung des Beutels ist ebenso sicher wie die des Kragens.

Die Unart des Selbstfauzens kann dadurch entstehen, daß die Milch die Ziege im Futter drückt und schmerzt. Es kann aber auch ein Fütterungsfehler schuld sein, durch den ein Nährstoff im Futter fehlt. Man muß daher die Melkzeiten pünktlich einhalten oder öfter melken und für bestes Futter in reichhaltiger Zusammenstellung sorgen.

Die Reife der Zwiebel erkennt man an dem Absterben des Laubes. Es legt sich wellt um und bietet keinen Widerstand mehr, wenn man es zwischen Daumen und Zeigefinger oberhalb des Zwiebelhalses drückt. Ist dieser Zustand eingetreten, nimmt man die Zwiebeln heraus. Se nach der Reiheneinferrnung werden sie von 4 bis 5 Reihen zusammengelegt. So bleiben sie etwa 14 Tage liegen, damit sie in der Sonne nachreifen. Man muß sie aber inzwischen mehrmals mit einer Holzlatze vorsichtig bewegen, damit die untersten nicht bei feuchter Witterung Wurzeln schlagen und wieder austreiben. Die Zwiebeln dürfen bei der Ernte und darnach nicht beschädigt werden, weil sie sich sonst schlecht halten. Beschädigte und frante Zwiebeln sollen gleich beiseitegelegt werden.

Die abgetrockneten Zwiebeln werden gepulvt, wobei die abgewerkelten Schloten etwa zwei Finger breit über der Zwiebel sauber abgegeschnitten werden. Wurzelansätze sind ebenfalls zu entfernen. Die fertigen Zwiebeln kommen sofort in Säde. Wer nur wenig Zwiebeln hat, bindet sie zu 10 bis 15 Stück zusammen und hängt sie in voller Sonne auf. Von der rechtzeitigigen Ernte hängt die Haltbarkeit der Zwiebeln ab. Auf keinen Fall dürfen sie so lange im Land bleiben, daß sie nach dem Absterben des Laubes von neuem Wurzeln treiben. Dann entwickelt sich der neue Keim, der erst im nächsten Jahre lebendig werden soll, und weil er Nahrung braucht, zehrt er das Innere der Zwiebel auf.

Ist das Wetter nach der Reise nah, sammelt man die Zwiebelpflanzen und breitet sie unter Dach, möglichst in Zugluft, zum Nachreifen aus. Sind sie völlig trocken, dreht man die abgestorbenen Wurzeln und den Blätterstumpf ab und lagert die Zwiebeln weiter luftig und trocken in einfacher Lage in wiederholtem Umschaueln bis in den November hinein. Erst dann dürfen sie in Säcke gefüllt werden, doch ist dem Einfaden dauernde offene Lagerung in dünner Schicht bei häufigem Wenden vorzuziehen. Ohne Schaden halten die Zwiebeln mehrere Grad Kälte im Lagerraum aus. Man darf sie jedoch in gefrorenem Zustande nicht berühren. Gegen starken Dauerfrost schützt man sie durch Stroh oder Decken.

sich weiter durch langen Flaum unterhalb der Flügel der sich weich anfühlt und gleichmäßig über die ganze Haut verteilt ist. Unter der zartrosa gefärbten Haut keine blaue Adern sichtbar. Ein über ein Jahr alter Huhn hat keinen Flaum und unter der trockenen, locken Haut sind keine Adern mehr zu sehen. Bei jungen Hühnern sind die Augenlider, wenn man sie von der Seite betrachtet, runzelig und zusammengeschrunipft. Der Schnabel ist grob und fleischig. Ein sehr sicheres Kennzeichen des Alters bilden schließlich die Sporen. Die Stelle, wo sie erscheinen, ist erst an einer auffallend großen Jogenmaute Schuppe zu erkennen, die sich nach einigen Monaten und allmählich eine Spitze darstellt. Sie ist mit 12 Monaten ungefähr 3 Millimeter, mit 12 Monaten 4 bis 5 Millimeter hoch und ohne jede Krümmung. Bei reifen Hühnern ist der Sporn etwa 25 Millimeter lang und ein wenig gekrümmmt, bei dreijährigen misst der Sporn 30 bis 35 Millimeter. Später noch weiter wachsende Sporn 35 bis 38 Millimeter. Später noch weiter wachsende Sporn 35 bis 38 Millimeter. Später noch weiter wachsende Sporn 35 bis 38 Millimeter.

er sich noch auf 62 bis 65 Millimeter auswuchs.
Aber nach dem Alter allein richten wir uns
Schlachten doch nicht. Daß die Hühner im Spätherbst
wenig eifrig legen, ist eine natürliche Erscheinung.
Wir aber Hennen bemerken, die schon im Juli zu
fern anfangen, wissen wir, daß diese schlechte Lege-
find, und wir setzen sie auf die Liste der Supplenten.
ohne weiter nach dem Alter zu fragen. Auch andere
nen, von denen wir nach unseren Aufzeichnungen
keine 100 Eier seit der letzten Mauser erhalten
verdienen das Futter nicht mehr. Ferner achten wir
auf, welche Hennen die kleinsten Eier legen, d. h.
von 50 bis 55 Gramm, und diese lassen wir mit
leben, wenn sie diesen Mangel durch eine besonders
Zahl ausgeglichener haben oder sich im Winter
Legen besonders beeifern.

Unter den Blumenarten von kurzer Lebensdauer
es mehrere Arten, die man schon im Sommer vor
Hauptblüte ansäen muß, damit sie bis zum Winter zeitig
tuge Pflanzen bilden und im nächsten Jahre jezt
blühen beginnen. Vor allem gehört hierher das
mühterchen. Im Frühjahr gesät, tritt es zwar im Som
mer auch noch in seine Blüthezeit ein, aber es kann
dann längst nicht so üppig entfallen, wie wir es im
gewohnt sind, wenn wir es im Spätherbste
mehrerns verpflanzen. Wir lieben es ja gerade
Frühlingseblüher, und dazu wird es nur bei Sommer
saat. Schon im Herbst können wir die Stiefmütterchen
auf ihren endgültigen Platz setzen, oft werden wir
bis zum Frühjahr warten müssen, weil das Land
nicht frei ist.

Sehr beliebt ist auch das Berggymnastium
das Alpenberggymnastium wie das Sumpfgymnastium.
Auch dieses wird Ende Juli, Anfang August ange-
setzt. Es wird Herbst verpflanzt und auch noch an Ort und Stelle
wenn dies nicht auf das Frühjahr verschoben
wird. Man gibt den Pflanzen dabei 15 Centimeter
Stand. Mit gutem Wurzelballen darf man sie nicht
vor der Blüte den Platz wechseln lassen, wenn man
sorgfältig angeht. Bei allen Sommerfräsen muß man
berücksichtigen, daß die Luft im Juli oft sehr trocken
und der Boden sehr schnell austrocknet. Wenn man
dann nicht fleißig gießt, wird man vergeblich mit
Keimen der Samen warten oder die jungen Keime
verdorrt finden. Man erleichtert sich die Pflege
Kulturen deshalb durch Schattenbeden aus
papierbepannten Rahmen

Schnittblumen halten sich am längsten, wenn man Stengel täglich unten ein kleines Stüd kürzt. Durch die Schnittflache dringt das Wasser wieder besser ein als durch alte, zugewüchsen verschleimte. Den Schnitt führt man ruhig und ohne Hast unter Wasser aus, damit keine Luft in die Stengelrinne treten kann. Man benutze ein recht scharfes Messer, wenn die Stiele beim Schneiden gequert werden, wird die Zufuhr gehemmt und Fäulnis vorbereitet.

Das Stutzen der Flügel Federn ist bei Hühnern ein
und unschädliches Mittel, um die Hühner am Weiter-
des Auslaufs zu verhindern. Es genügt, das
jedem Tier nur einen Flügel verschneiden, weil das
dann schon beim Fliegen nicht im Gleichgewicht halten
Den äußeren Flügel, die sogenannte Handflügel, schneidet
man nicht, sondern den inneren Flügel, die Armflügel.

In überfüllten Ställen gerät das Wachstum der Thiere hemmen ins Stocken. Besser wäre es dann oft, man ließe die Thiere im Freien auf Sträuchern und Bäumen schlafen. Die geräumige Ställe lüftet man im Sommer am besten dadurch, daß man die Fenster durch Drahtgitter ersetzt. Die Thiere müssen so lang sein, daß sich die Thiere ihren Platz dann selbst zu erkämpfen brauchen.

Beim Spargel erscheinen wie bei der Weibde männliche weibliche Blüten an verschiedenen Pflanzten, und man beobachtet, daß sich die beiden Arten auch in ihrer Fruchtleistung unterscheiden. Die männlichen Pflanzten tragen Stangen als die weiblichen, weil diese viel Kraft auf die Bildung der Samenbeeren verwenden. In kleinen Anlagen kann man sich die Mühe machen, die Beeren abzusammeln, die noch klein sind. Sonst läßt sich der Genuss, so man weiblichen Pflanzten nur dadurch bekämfpen, daß man die Samenbeereinnung nur von solchen Pflanzten Beeren die wenig angefeht haben.

Was wir wollen,
Völker. Es
heit, die Sicherheit
Sicherheit des Leb
kämpfen wir.

Wodje

Eisen. Anläßlich
von Böhlen
der Villa Hügel
Waffenfabrik
und ihm in
Ehrenzeiche
Kriegsverdienst
beistellte der
Kruppsche
Bevölkerung

unterzeichnete Urkunde
der Arbeit
Berlin. Der Reichs-
zum Reichs-
und Gauleiter für das
der Zivil-
Baldur von
Gauleiter in
zum Jugend-
führer Hartma-
nner.

Bilanz des
und U-Boote
bereits fast
Meeresgrun
31. Juli betrug
Aufsichtigung der
Verwaltung des h
Schiffsraumes
der Leser im
2 H. 3ta

...grenzfriedh
...geheerfürsorge
...kommen und ihre
...Bedenksnisse
...ganz auf fr
...geleitet, der dam
...sozialistische D
...an, den Op
...den ihres G
...macht selbst di
...kommen. Grenz
...dem Weltkrieg
...jeder Gefallene,
...Grabstätte notw
...gedrag. Diese
...der deutschen
...am

2. August
Präsidenten
burg ließ de
der Wehrmac
der Gruft des
niederlegen.
2016

...bringer
...Reichert, die d
...beröffentlich
...abbauwür
...Mill. Sonnen
...enburg. Bei 31
...die förderfähig
...man in der 2
...lure

...Sonnen Röhre
...Eiseninhalt,
...jährig abbaue
...Jahre betragen
...Die Betr...

Soweit sich
Bitterung der
Schäden der
Wintergetreide zuge
Wintergetreide aus
für Brotgetre
großen und gan

Mit dem Ritt-
Oberst von Si-
ebel, Major Galle
Lieutenant Rollmann.